

... bis zum Ende zu gehen

Wurde ich doch vor nicht zu allzu langer Zeit ernsthaft gefragt:
Wie definierst du richtiges Zen, was verstehst du darunter?

Von mir ist hierzu keine Antwort möglich! Denn Definition (lat. *definitio*) bedeutet „Abgrenzung“ einer Sache gegenüber einer anderen. Wie aber kann die Offene Weite, von der Bodhidharma spricht, abgegrenzt werden?

Das Universum kann man sich nicht als begrenzt denken, aber auch nicht als unbegrenzt. Ebenso unser Bewusstsein. Und gibt es überhaupt einen Unterschied zwischen Universum und Bewusstsein? Ich weiß nicht. Mit Denken wie „richtig“ und „falsch“ kommt man hier nicht weiter. Deshalb machen wir Zazen.

Worüber man sprechen kann, ist die Beschreibung des Weges, der zu einer Erfahrung über Leben und Tod hinausführt und uns so in die Lage versetzt, trotz aller Leiden in der Welt anderen ein glückliches Leben weiterzugeben. Hören wir auf folgende Patriarchen des Zen:

Dogen, der Soto-Zen nach Japan brachte, schreibt:

*Den Weg zu studieren, heißt, sich selbst zu studieren.
Sich selbst zu studieren, heißt, sich selbst zu vergessen
Sich selbst zu vergessen, heißt, eins zu werden mit allen Existenzen.*

Meister Yuan-wu der Rinzai-Tradition beschreibt den Weg so:

*Mach dich einfach innerlich leer
und bring dich in Übereinstimmung mit dem Äußeren.
Dann wirst du auch im hektischen Treiben der Welt in Frieden leben.*

Und in den Vier Großen Gelübden, die wir vor dem Zazen rezitieren, heißt es:

Der Weg des Buddha ist der höchste. Ich gelobe, ihn bis zum Ende zu gehen.

Mancher mag sagen: „Hoppla, so eilig habe ich es nicht, bin schon zufrieden, wenn ich etwas zur Ruhe komme, Stress abbaue und gesund werde bzw. bleibe.“ Ok, deshalb wird Zen in Volkshochschulen irrtümlich oft nur unter der Rubrik „Gesundheit“ angeboten.

Andere versuchen durch Zazen ihre festsitzenden negativen Emotionen zu verlieren und streben so nach bestmöglicher Selbstoptimierung. Zazen ist zwar keine Psychotherapie, kann sich aber therapeutisch auswirken.

Nur, wofür suchen wir Gesundheit, Wohlbefinden und Selbstoptimierung? Um anderen zur Verfügung zu stehen ? ! In dem ersten der Vier Großen Zen-Gelübde ist die Große Barmherzigkeit angesprochen:

Der Wesen sind unendlich viele. Ich gelobe, sie alle zu retten. (gemeint ist: für alle da zu sein).

Sollten wir bei Selbstoptimierung und Energiegewinn dieses Gelübde aus dem Auge verlieren, dann verwandelt sich die Zen-Übung leicht von echtem Buddhismus in sein Gegenteil, z.B. in Samurai-Zen beim Kampf um Gewinnchancen in einer kapitalistischen Gesellschaft, in Faschismus wie während des letzten Weltkrieges oder zu sexuellem Missbrauch wie in jüngster Vergangenheit. Mit anderen Worten: Das Ego schlägt erst richtig aus.

Insofern geht es nicht um die Frage, wie richtiges Zen zu definieren sei, sondern um die Frage, wie ein Mensch „aussieht“, der den Zen-Weg weitgehend bis zum Ende gegangen ist.

„Der Ochs und sein Hirte“

Diese alte chinesische Zen-Geschichte, in der der Zen-Weg in zehn Bildern und den dazugehörigen Versen dargestellt ist, zeigt uns, dass Erleuchtung (8. Ochsenbild) nicht das Ende eines langen Zen-Weges sein kann..

Vielmehr wird im 10. Bild mit dem „Hereinkommen auf den Markt mit offenen Händen“ ein vollkommen schlichter Mensch ohne jeglichen *Heiligkeitsschimmer* beschrieben, der Kneipen und Fischbuden besucht, um betrunkene Menschen zu sich selbst erwachen zu lassen.

Im entsprechenden Gedicht heißt es:

*Mit entblößter Brust und und nackten Füßen kommt er herein auf den Markt.
Das Gesicht mit Erde beschmiert, der Kopf mit Asche über und über bestreut.
Seine Wangen überströmt mit mächtigem Lachen.
Ohne Geheimnis und Wunder zu mühen, lässt er jäh die dürren Bäume erblühen.*

*Heiliges, Weltliches spurlos verschwunden. Im Unbegangenen endet der Weg.
Vor dem Tempel leuchtet der helle Mond und es rauscht der Wind.
Alle Wasser in allen Flüssen münden ins große Meer.*

Es darf nicht übersehen werden: Offene Hände und mächtiges Lachen, Bäume und Herzen der Menschen erblühen lassen, haben zur Voraussetzung das „vollkommene Vergessen von Ochs und Hirte“ (8. Ochsenbild), von „richtig“ und „falsch“ und anderer Unterscheidungen unseres diskriminierenden Denkens.

Wer - wie oben gesagt - in Übereinstimmung mit dem Äußeren ist, bringt Frieden, weil er in ihm lebt. Erst so wird die Große Barmherzigkeit ermöglicht.

Und heute? Mag jemand sagen: Alte Geschichten. Nun, so ist es nicht. Schauen wir:

Wegen Zen besuchte vor Jahrzehnten ein vom Krieg gezeichneter Mann aus Japan, der die Atombombe erlitten hatte, Graf Dürckheim. „Gehen Sie in Japan zu Pater Lassalle, der lehrt Zen“, war sein Rat. „Ich bin Pater Lassalle“, war die Antwort.

Nagaya Roshi begegnete dem Abt von Kloster Ottobeuron. „Wer sind Sie?“, fragte der Abt. „Ein einfacher Mensch“, war die Antwort. Daraufhin der Abt: „Ich auch.“

Ähnliches kann man in anderen spirituellen Gemeinschaften erleben:

In einem Dokumentarfilm über den Dalai Lama sah und hörte ich, wie der Dalai Lama auf die Anrede „Eure Heiligkeit“ reagierte: „Eure Heiligkeit – so ein Blödsinn.“

Selbst Papst Franziskus, eingesperrt in einem vatikanisch patriarchalisch barocken Zeremoniell, bemerkte laut eines Video-Berichtes zu einem Journalisten, der ihn mit „Eure Heiligkeit“ anredete: „Sag Jorge (Georg) zu mir.“

Und Prabhasa Dharma Roshi gab ihre Botschaft nicht nur mit ihrer in unserer Schule berühmt gewordenen Kalligrafie „Endless giving“ wieder, sondern auch mit dem Namen, den sie ihrer ersten Schülerin gegeben hat:

JI UN = Barmherzigkeit Wolke / wunderbar, wie wunderbar!